

TYPISCH NIEDERRHEIN

Diese Broschüre entstand 2016 im Rahmen des Projektes  
**Typisch Niederrhein: Kopfbäume – Baumgestalten.**



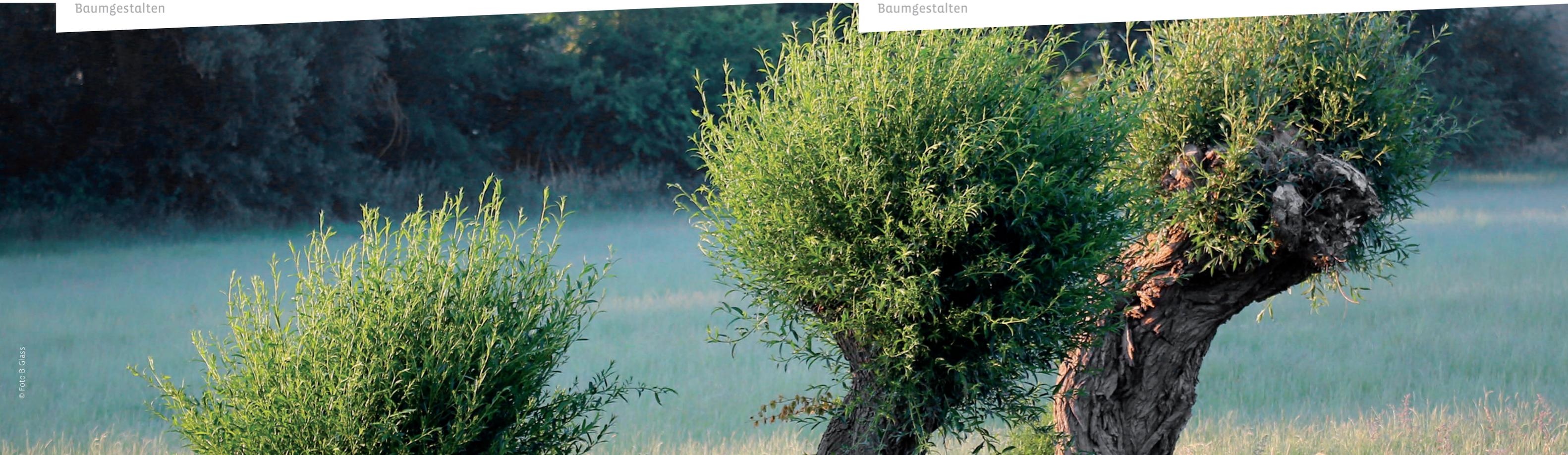
TYPISCH NIEDERRHEIN

**Kopfbäume**  
entdecken, erleben, erhalten.



Baumgestalten

Baumgestalten



# TYPISCH NIEDERRHEIN

Baumgestalten



**Kopfbäume**  
entdecken, erleben, erhalten.

Themenwelt



- 01 Projektvorstellung
- 02 Projektgebiet und Kartierung
- 03 Kulturgeschichte
- 04 Ökologie und Zukunft
- 05 Kopfbaumpflege
- 06 Kreative Produktideen
- 07 Kopfbäume entdecken

# Kopfbäume ... Typisch Niederrhein!

Baumgestalten



## 01

### Projektvorstellung



Wenn man durch die offene, weite Landschaft am Unteren Niederrhein fährt, bleibt der Blick immer wieder an diesen charakteristischen Baumgestalten hängen: ein knapp zwei Meter hoher Stamm mit verdicktem, »kopffartigem« Ende, darüber bilden die Äste eine schöne runde Krone. Das sind Kopfbäume, die durch radikalen Rückschnitt im Abstand von einigen Jahren ihr besonderes Aussehen bekommen. Sie sind Zeugen einer jahrhundertealten Nutzungsgeschichte und haben darüber hinaus eine große Bedeutung für Steinkauz und Co.

#### Typisch Niederrhein!

Um die Kopfbäume am Unteren Niederrhein zu erforschen und ihre spannenden Geschichten und ihren heutigen Wert für alle darzustellen und erlebbar zu machen, hat das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V. von 2014 bis 2016 das Projekt »Typisch Niederrhein: Kopfbäume – Baumgestalten« durchgeführt. Das Projekt wurde vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) gefördert.

Und das sind die Inhalte des Projektes:

- Kopfbaukartierung: Zahlen und Fakten zur aktuellen Situation
- Kulturgeschichte: Spannende Hintergründe und erstaunliche Eindrücke
- Ökologie: Leben an, auf und in einem Kopfbaum
- Öffentlichkeitsarbeit: Kopfbäume live – Exkursionen, Flechturse, Fotowettbewerb
- Produktentwicklung: traditionelle Produkte aus dem Schnittgut von Kopfbäumen in neuem Glanz

# Kopfbäume so weit das Auge reicht ...

02



Baumgestalten

### Zahlen & Fakten

- Insgesamt 12.533 Kopfbäume im Projektgebiet (1998 waren es noch 12.960)
- davon mehr als 80 % Weiden und ca. 10 % Eschen
- ca. 35 % der Kopfbäume haben einen Stammdurchmesser von mehr als 80 cm
- ca. 40 % der Kopfbäume weisen Spalten im Stamm auf
- knapp 20 % der Kopfbäume haben Höhlen
- ca. 20 % der Kopfbäume hatten so dicke Äste, dass ein Pflegeschnitt dringend notwendig ist

Das Projektgebiet liegt im Viereck der Städte Rees, Emmerich, Kleve und Kalkar und schließt die ehemalige Rheinaue in dieser Region mit ein. Es hat eine Größe von circa 26.000 Hektar.

In den Wintermonaten der Jahre 2014 und 2015 wurden alle Kopfbäume im Projektgebiet in Karten erfasst und anhand folgender Merkmale registriert:

- Baumnummer
- Baumart
- Stammdurchmesser
- Durchmesser der Zweige
- vorhandene Spalten im Stamm
- vorhandene Baumhöhlen
- Beeinträchtigungen

Die Daten wurden digitalisiert, ausgewertet und mit alten Daten von 1998 verglichen (links).



# Mensch und Kopfbaum: Auf den Spuren einer erlebnisreichen Geschichte

## 03

### Kulturgeschichte



#### Baumgestalten

#### Nutzungsgeschichte

- **seit 800 v. Chr.:** Binden z.B. von Weinreben, Flechten
- **seit ca. 1500:** Zäune / Pfähle
- **seit ca. 1510:** Arznei und Schnitzwerk (Holzschuhe, Teller usw.)
- **seit ca. 1650:** Brennholz und Wasserbau
- **seit ca. 1690:** Gerberlohe, Fassreifen und Faschinen
- **seit ca. 1700:** Korbflechten und Stangenherstellung
- **seit ca. 1720:** Laubfutter
- **seit ca. 1730:** Holzkohle
- **seit ca. 1750:** Gerätestiele
- **außerdem:** Reusen zum Fischfang

Gemeinsam mit dem Kulturhistoriker Drs. Peter Burggraaff hat das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve die Geschichte der Kopfbäume erforscht. Die Suche nach den Ursprüngen und der gemeinsamen Geschichte von Mensch und Kopfbaum führt zurück bis in die Bronzezeit. Aus dieser Zeit, etwa 1100 v. Chr. gibt es erste Belege für Kopfweidenkulturen.

Seitdem hat der Mensch sich den Kopfbaum auf vielfältige Weise zunutze gemacht. Vor allem in waldarmen Gebieten lieferte er der Bevölkerung wichtige Rohstoffe und hatte damit über Jahrtausende hinweg eine große Bedeutung für die bäuerliche Bevölkerung. Auch der Blick in die Niederrheinische Landschaft zeigt: Kopfbäume stehen meist in offenen Landschaften, bevorzugt in feuchten Grünlandgebieten mit Weidevieh. Damit das Vieh die jungen Triebe nicht durch Verbiss schädigen konnte, wurden die Bäume in ca. 2 Metern Höhe »geköpft« – so entstand die typische Form der Kopfbäume.

Die abgeschnittenen Äste und Zweige wurden im Laufe der Zeit für verschiedenste Zwecke genutzt (links).

Die biegsamen Zweige der Kopfweiden wurden zum Beispiel zum Binden und Flechten benutzt. Heute kommt das Material zum Flechten von Körben allerdings von großen Weidenplantagen, wo die Weidenruten bei der Ernte nah am Boden abgeschnitten werden.

Kopfbäume hatten früher auch eine besondere Bedeutung für den Deichschutz. Anhand alter Gesetzestexte aus dem Jahr 1805 lässt sich belegen, dass Kopfweiden entlang des Deichfußes und der Böschung gepflanzt wurden, um den Deich vor Wellengang und Eis zu schützen.

Typische Standorte von Kopfbäumen sind auch heute noch am Unteren Niederrhein erkennbar: entlang von natürlichen und künstlichen Gewässerläufen, Grundstücksgrenzen und entlang von Straßen und Wegen. Sie wurden dort zur Markierung von Grenzverläufen, zur Uferbefestigung (durch ihre Wurzeln) und zum Schutz vor Wind und Wasser gepflanzt. Ob die heute noch vorhandenen Kopfbaumreihen auch in früherer Zeit schon Standorte solcher Kopfbaumpflanzungen waren, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. In alten Karten sind

zwar Gehölzreihen vermerkt, aber keine Angaben zu Baumart oder Bewirtschaftungsform. Legt man allerdings die heutigen Kopfbaumreihen mit den linearen Gehölzstrukturen in der preußischen Neuaufnahme (Landkarte von 1890-1896) übereinander, zeigt sich: Die heutigen Kopfbaumreihen passen häufig exakt zu den in der Neuaufnahme eingetragenen Gehölzstrukturen. Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass an diesen Stellen schon damals Kopfbäume gestanden haben.



# Kopfbäume heute: Naturschatz und Wahrzeichen des Niederrheins

Baumgestalten



04

Ökologie und Zukunft



Ihre wirtschaftliche Bedeutung haben die Kopfbäume längst verloren, schon in den 1960er Jahren ging die wirtschaftliche Nutzung dieser Bäume stark zurück, weil sich industrielle Ersatzprodukte durchgesetzt hatten.

Wozu also noch die mühsame Pflege? Dafür gibt es auch heute noch viele gute Gründe! Zum einen ist der Kopfbaum ein typisches Element der Landschaft am Unteren Niederrhein und damit ein Wahrzeichen der Region. Zum anderen sind die Kopfbäume von unschätzbarem Wert für die Natur. Von der Krone bis zur Wurzel bieten sie zahlreichen Lebewesen Nahrung, Schutz oder einen Brutplatz.

Eine Besonderheit der Kopfbäume und vor allem der Kopfweiden ist das häufige Vorkommen von Höhlen im Stamm. Darin findet neben anderen Vogelarten zum Beispiel der in seinem Bestand gefährdete Steinkauz (*Athene noctua*) einen Platz zum Brüten. Auch Fledermäuse nutzen die Höhlen und Spalten als Sommerquartier, da sie selbst keine Höhlen bauen können und daher auf natürliche Höhlen angewiesen sind.

Aber nicht nur die Höhlen, auch Blätter, Blüten, Rinde, Totholz und Wurzeln sind für viele Arten sehr wichtig. Der Balkenschröter (*Dorcus parallelipedus*), ein naher Verwandter des Hirschkäfers, lässt sich auch in Kopfbäumen finden. Seine Larven leben 2-3 Jahre in morschem Holz, bevor sie sich zu Käfern entwickeln. Der Balkenschröter ist typisch für alte und dicke Bäume mit viel Totholz. Deshalb lebt er vor allem in Wäldern.

Dass der Balkenschröter auch in Kopfbäumen vorkommt, verdeutlicht eine wichtige Bedeutung dieser Baumgestalten: Sie bilden sogenannte »Trittsteine« zwischen Waldgebieten oder anderen Gehölzbiotopen und tragen damit zur Lebensraumvernetzung bei. Vor allem in gehölzarmen Landschaften können Kopfbäume wichtige Ersatzlebensräume darstellen.



# Kopfbäume heute: Naturschatz und Wahrzeichen des Niederrheins

04

Ökologie und Zukunft



Baumgestalten

## Leben in, an und auf Kopfbäumen

- **Insekten:** Weidenblattkäfer, Weidenbohrer, Weidenblattwespe, Moschusbock, Abendpfauenaug, Großer Gabelschwanz, Balkenschröter uvm.
- **Vögel:** Steinkauz, Schleiereule, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Weidenmeise, Buntspecht uvm.
- **Säugetiere:** Fledermäuse, Steinmarder, Iltis, Waldmaus uvm.
- **Pflanzen:** Holunder, Eberesche, Hundsrose, Himbeere, Schöllkraut, Bittersüßer Nachtschatten uvm.
- **Pilze:** Kreisel-Drüsling, Glimmertintling, Schüppling uvm.
- **Außerdem:** Schnecken, Moose, Flechten uvm.

Neben den zahlreichen, oft seltenen oder vom Aussterben bedrohten Tierarten, leben in und auf einem Kopfbaum mitunter auch andere Pflanzen. Sie werden als Aufsitzerpflanzen (Epiphyten) bezeichnet. Im Mulm von abgestorbenen Gehölzteilen können sie keimen und ihre Wurzeln entwickeln. Den Kopfbaum schädigen sie dabei in der Regel nicht. Manche bilden mit der Zeit ihre Wurzeln durch den hohlen Stamm eines Kopfbaums bis zum Boden aus. Von den heimischen Straucharten sind Holunder, Eberesche oder Hundsrose häufig auf Kopfweiden zu finden.

Bei der Bedeutung der Kopfbäume für Tiere, Pilze und andere Pflanzenarten spielt auch die Vielfalt der geköpften Baumgestalten eine Rolle. Am häufigsten im Projektgebiet ist die Weide, aber auch Esche, Pappel und Eiche kommen vor. Die Arten haben unterschiedliche Eigenschaften, vor allem bezüglich der Holzbeschaffenheit. Daran sind wiederum viele Insekten gebunden. Sie sind spezialisiert auf bestimmte Baumarten und deshalb auf eine vielfältige Kopfbaumlandschaft angewiesen. Besonders wertvoll sind die alten, dicken

Kopfbäume. Mit zunehmendem Alter und Stammumfang beherbergen sie unterschiedlichste Bedingungen. Von weichen, jungen Trieben bis zu altem, morschem Holz sind hier verschiedene Zersetzungsphasen vertreten und bieten eine Vielfalt an Kleinlebensräumen auf relativ wenig Raum. Das ist eine sehr wertvolle Eigenschaft der Kopfbäume. Damit auch künftig genügend alte Exemplare heranwachsen können, ist es wichtig, für »Nachwuchs« zu sorgen.

Das Material zur Neupflanzung von Kopfweiden fällt beim Pflegeschnitt von Kopfbäumen ohnehin an. Bei der Auswahl von Setzstangen sollte darauf geachtet werden, dass verschiedene Spenderbäume verwendet werden. Vor allem männliche Spenderbäume sollten ausgewählt werden, weil ihre Blüten (»Weidenkätzchen«) neben Nektar auch eiweißreichen Pollen liefern, der für Bienen und Hummeln lebensnotwendige Nahrungsgrundlage für die Nachkommenschaft ist. Als Setzstangen sind gerade gewachsene Äste von 5-10 cm Dicke und ca. 3 m Länge besonders geeignet. Diese Setzstangen sollten nicht austrocknen und spätestens

im März mit ca. einem Drittel ihrer Länge in ein ausreichend großes Loch gepflanzt werden. Eine zusätzliche Verankerung ist in der Regel nicht notwendig.



# Kopfbäume brauchen die Säge – der richtige Pflegeschnitt

05

KopfbBaumpflege



Baumgestalten

## Ansprechpartner

- Ansprechpartner bei der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Kleve:  
Herr Thomas Bäumen  
Telefon: 02821 85-508  
E-Mail: thomas.baeumen@kreis-kleve.de  
Kreishaus Kleve, Nassauer Allee 15-23,  
47533 Kleve



Damit Kopfbäume lange erhalten bleiben und vielen Tierarten Lebensraum und Schutz bieten können, müssen sie regelmäßig geschnitten werden. Bleibt dieser Pflegeschnitt aus, werden die Äste irgendwann so lang und schwer, dass sie am Kopf abreißen. Oft bricht der Stamm, insbesondere wenn er bereits hohl ist, auseinander und ist damit meist nicht mehr zu retten.

Kopfbäume brauchen also einen regelmäßigen Pflegeschnitt. Der ist ca. alle 5-6 Jahre notwendig und wird in der Regel mit der Motorsäge durchgeführt. Dabei werden die Äste nah am »Kopf« abgeschnitten bzw. abgesägt. Damit die fallenden Äste nicht die Rinde bis in den Stamm aufreißen, sollte zuerst ein Entlastungsschnitt in Fallrichtung durchgeführt werden (siehe Skizze).

Um die Vitalität der Bäume nicht zu schwächen und brütende Vögel nicht zu stören, dürfen die Schnittmaßnahmen nur im laubfreien Zustand, also in der Zeit von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen.

Der Pflegeschnitt von Kopfbäumen wird mit Naturschutzmitteln der Europäischen Union und des Landes NRW finanziell unterstützt. Wer Kopfbäume pflegt, kann also einen Antrag auf Fördermittel stellen. Ansprechpartner hierfür sind die Unteren Landschaftsbehörden.

Die Pflege von Kopfbäumen hat neben den positiven Effekten für die Bäume und die Natur auch noch weitere Vorteile. Aus dem bei der Pflege anfallenden Schnittgut der Kopfbäume lassen sich nützliche und schöne Dinge herstellen. Die dicken Äste können als Brennholz verwendet werden. Kreative Ideen für die dünneren Äste und Zweige sind auf den nächsten Seiten dieser Broschüre dargestellt. Lassen Sie sich inspirieren!

# Früher notwendig, heute nützlich – Korbwaren und andere gute Ideen

Baumgestalten



06

Kreative Prdouktideen



Weidenruten eignen sich sehr gut für die Herstellung von dekorativen Objekten für Haus und Garten. Das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve hat in Zusammenarbeit mit der Korbmachermeisterin Margret Schiffer aus Sonsbeck schon mehrere Flechtkurse angeboten, bei denen die Teilnehmer die verschiedenen Techniken lernen und ihr ganz persönliches Kunstwerk herstellen konnten.

Vom Windlicht über Rankgerüste für Pflanzen bis hin zu Vogelfutterstellen – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Auch große Körbe lassen sich mit Weidenruten herstellen. Und der selbstgemachte Kaminholzkorb aus Weidenruten kann mit den dicken Aststücken eines Kopfbauums als Brennholz gefüllt werden. Da kann der Winter kommen!



# Früher notwendig, heute nützlich – Korbwaren und andere gute Ideen

06

Kreative Prdouktideen



Baumgestalten

## Produkt- und Literaturtipps

- **Korbflechtere Margret Schiffer**  
Traditionelle und moderne Flechtarbeiten und individuelle Flechtkurse  
Kevelaerer Str. 13, 47665 Sonsbeck, T 02838 9215
- **Buch von Birgit Østergaard-Jensen**  
Weiden flechten – Inspirierende Projekte für Haus und Garten  
frechverlag GmbH
- **Buch von Jette Mellgren**  
Weidenzäune aus trockenen und lebenden Weiden  
frechverlag GmbH
- **Buch von Marianne Mortensen**  
Weidengeflechte für Haus und Garten  
Vincentz Network GmbH & Co. KG.



Damit Kopfbäume erhalten bleiben, ist die regelmäßige Pflege unerlässlich. Im Hinblick auf die Vielfalt der Produkte, die sich aus dem Schnittgut der Kopfbäume herstellen lassen, hat sich das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve zu Beginn des Projektes die Frage gestellt: Kann die Pflege der Kopfbäume auch wirtschaftlich wieder interessant sein? Oder mit anderen Worten: lassen sich die Produkte auch vermarkten?

Das Theodor-Brauer-Haus Berufsbildungszentrum Kleve e.V. (TBH) ist dieser Frage nachgegangen. Das TBH vermittelt berufliche Qualifizierung für benachteiligte Jugendliche und arbeitslose Erwachsene. Insbesondere die »Jugendwerkstatt« des TBH in Rees wurde in dieses Projekt eingebunden und hat eine Palette von Produkten aus Kopfbaumschnittgut entwickelt und hergestellt:

- Flechtzäune als Sichtschutz
- Kleine Flechtzäune als Beeteinfassungen
- Korbwaren
- Kränze und Dekoartikel
- »lebende Bauten« wie z.B. Iglus oder Tipis

Diese regionalen Produkte werden vermarktet und tragen auf mehrfache Art zum Schutz und Erhalt der Kopfbäume bei:

- der Pflegeschnitt wird durch den Verkauf mitfinanziert und damit wird die Pflege wieder »lohnender«
- durch Infomaterial wird beim Verkauf auch auf die Herkunft und Herstellungsweise hingewiesen und dadurch werden auch die Kopfbäume selbst wieder mehr ins Blickfeld gerückt

# Urlaubsgefühle, auch ohne Strand: Kopfb Baumroute Reeser Meer

Baumgestalten



07

Kopfbäume entdecken



Ein guter Startpunkt für diese Route ist der Wahrmannshof (Bergswick 19, 46459 Rees, [www.wahrmannshof.de](http://www.wahrmannshof.de)). Dort gibt es PKW-Parkplätze. Eine Bushaltestelle befindet sich in ca. 600 m Entfernung (Haltestelle Rees Wolfersom).

Los geht es in Richtung Nordosten zum Reeser Meer. Vom ersten Wegabschnitt aus sind alte Kopfweiden auf dem Gelände des Wahrmannshofes zu sehen. Als Nisthilfe für den Steinkauz ist in einer Kopfweide eine Steinkauzröhre angebracht. Oft bieten alte Kopfbäume genügend Höhlen, die der Steinkauz als Brutplatz nutzen kann. Mit Nisthilfen können »Ersatzhöhlen« und zusätzliche Brutplätze geschaffen werden.

Entlang des Fahrradweges sind in regelmäßigen Abständen viele junge Kopfweiden gepflanzt worden. Für die Höhlenbewohner wie Steinkauz oder Fledermäuse sind sie noch uninteressant. Aber für Insekten und Käfer können sie schon jetzt wertvolle Nahrung bieten. Viele Käferarten sind auf Weiden spezialisiert, einige besiedeln bevorzugt Kopfweiden. Was die Kopfbäume

für die Fauna so besonders macht, ist die Vielfalt an Kleinlebensräumen. Sowohl junge Triebe als auch stark zersetzte Totholzpartien sind oft an einem Baum dicht beieinander vorhanden. Je älter und dicker der Baum wird, desto vielfältiger werden die Nahrungs- und Brutplatzangebote.



# Urlaubsgefühle, auch ohne Strand: Kopfbaumroute Reeser Meer

07

Kopfbäume entdecken



Baumgestalten

## Routeninformationen

- Länge ca. 11,5 Kilometer
- Geeignet für Wanderer, Radfahrer

## Tipps & Besonderheiten

- Infotafeln ([www.rheinaue-erleben.de](http://www.rheinaue-erleben.de))
- Hörerlebnisse ([www.rheinaue-erleben.de](http://www.rheinaue-erleben.de))
- Rastmöglichkeiten
- Café im Wahrsmannshof (Bergswick 19, 46459 Rees, [www.euzubi.eu/Wahrsmannshof](http://www.euzubi.eu/Wahrsmannshof))



Im Winter sieht man häufig frisch geschnittene Kopfbäume. Das lässt sich auch entlang der Route gut beobachten. Nach dem Schnitt bleibt nur noch der Stamm mit dem rasierten »Kopf« übrig. Der regelmäßige Schnitt der Kopfbäume ist wichtig, da die Bäume sonst irgendwann unter der Last der Äste zerbrechen würden.

Ein weiteres typisches Bild zeigt sich an den vielen Gräben in diesem Gebiet: Die Kopfbäume wurden häufig entlang solcher Gräben gepflanzt. Sie dienten zum einen der Markierung von Graben- und Grundstücksverläufen, zum anderen wurden sie zur Uferbefestigung gepflanzt.

Nach ungefähr vier Kilometern quert der Weg die Haffensche Landwehr. Hier informiert eine Infotafel über die Besonderheiten des Naturschutzgebietes »Haffensche Landwehr und Sonsfeldsche Weiden«. Entlang des Wegabschnittes an der Honnenstraße sind viele Kopfeschen zu sehen. Die schlanken Austriebe dieser Kopfbäume wurden früher bevorzugt für Gerüststiele verwendet. Das harte und zähe Holz der Esche ist auch heute noch für Werkzeugstiele z. B. für Äxte und Spaten begehrt.

An der Westseite des Reeser Meer Süd kann man einen kleinen Abstecher direkt zum Seeufer machen. Von hier aus hat man einen schönen Ausblick auf den See. Eine Bank lädt zur Rast ein. Die Tour endet wieder am Wahrsmannshof. Hier kann man nach der Wanderung oder Fahrradtour eine wohlverdiente Pause im Café im Wahrsmannshof genießen.



# Auf Dämmen und Deichen: Kopfbaumroute Hetter-Bienener Altrhein

Baumgestalten



07

Kopfbäume entdecken



Der Startpunkt befindet sich in Praest an der Wiesenstraße / Ecke Holländerdeich. Die Route besteht aus mehreren Teilrunden, die sich auch für kürzere Touren anbieten. In Praest gibt es mehrere Parkmöglichkeiten. Die Bushaltestelle »Praest Schule« ist nur ca. 350 Meter vom Startpunkt entfernt.

Zunächst führt die Route Richtung Südwesten, durch Praest hindurch und nach der Überquerung der B8 auf den Deich. Von der Deichkrone aus hat man einen schönen Blick in das Naturschutzgebiet »Bienener Altrhein«. Kurz vor der Ortslage Dornick fällt eine besondere Gehölzreihe ins Auge: Hier stehen junge Kopfeichen. Sie sehen noch etwas »seltsam« aus, da sie noch nicht den typischen »Kopf« entwickelt haben. Wenn sie weiterhin regelmäßig geschnitten werden, können daraus stattliche Kopfeichen mit dem charakteristischen Aussehen werden.

Bei Dornick befindet sich ein schöner Rastplatz auf dem Deich. Hier kann man den Blick auf das Naturschutzgebiet »Dornicksche Ward« genießen. Eine Infotafel informiert über die Besonderheiten des Gebietes.

Im weiteren Verlauf führt die Route an der Autobahn vorbei. Hier stehen entlang des Weges einige alte Kopfweiden. Viele davon sind hohl oder haben tiefe Spalten und Risse im Stamm. Solche Hohlräume bieten Lebensraum für viele Tierarten. Auch Fledermäuse nutzen die Spalten und Höhlen als Sommerquartier.

Nach der Überquerung der Autobahn führt die Route entlang des Naturschutzgebietes »Hetter-Millinger Bruch«. Nördlich der Autobahn liegt der Teil »Hetter«, der sich durch weite, offene und feuchte Grünlandflächen auszeichnet. Hier brüten einige Wiesenwatvögel, die mit ihren langen Schnäbeln im nassen Boden nach Nahrung stochern.



# Auf Dämmen und Deichen: Kopfbaumroute Hetter-Bienener Altrhein

07

Kopfbäume entdecken



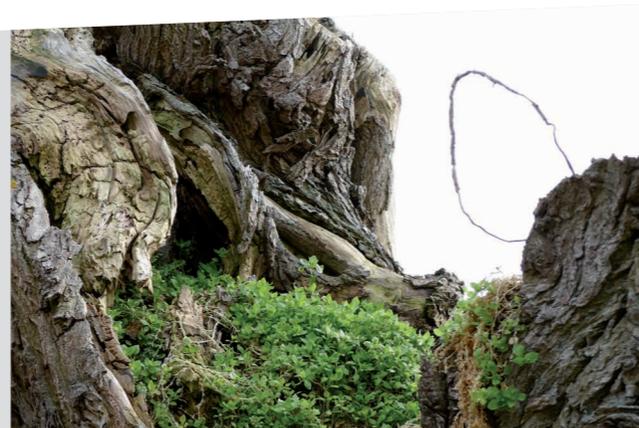
Baumgestalten

## Routeninformationen

- Länge ca. 49 Kilometer
- Geeignet für Radfahrer

## Tipps & Besonderheiten

- Infotafeln ([www.rheinaue-erleben.de](http://www.rheinaue-erleben.de))
- Hörerlebnisse ([www.rheinaue-erleben.de](http://www.rheinaue-erleben.de))
- Diverse Rastmöglichkeiten
- Destille Niederrhein (kleinste Obstbrennerei Deutschlands, Dorfstraße 59, 46446 Emmerich am Rhein)
- Gasthof Jonkhans (Bruchstraße 69, 46459 Rees)
- Rheinpromenade Rees



Nach erneuter Querung der Autobahn führt die Route wieder am Startpunkt vorbei. Diesmal folgt sie dann aber dem Holländerdeich in Richtung Millingen. An der Bruchstraße gibt es eine weitere Besonderheit zu sehen: eine mehr als hundert Jahre alte Kopfeichenreihe. Ein kleines Schild mit der Überschrift »Hörerlebnis« am Wegrand lädt dazu ein, die Geschichte dieser Bäume anzuhören. Über eine Telefonnummer oder per Internet kann man die Geschichte abrufen.

Hinter der Kopfeichenreihe führt die Route zunächst weiter in südöstlicher Richtung nach Millingen. Hier bietet sich ein schöner Ausblick in den Millinger Bruch. In diesem Wiesengebiet stehen besonders viele Kopfbäume, die früher häufig entlang von Gräben gepflanzt wurden. Entlang der Osterwickstraße gibt es eine weitere Sehenswürdigkeit: mehrere Kopfbäume, die von sogenannten »Aufsitzerpflanzen« (Epiphyten) besiedelt sind. Diese Pflanzen wurzeln im Mulm der Kopfbäume.

Über Millingen führt die Route weiter nach Rees, wo sich die Cafés am Marktplatz oder an der Rheinpromenade

für eine ausgiebige Pause anbieten. Später trifft der Weg wieder auf den Bienener Altrhein, den man von der Deichkrone aus gut überblicken kann. Dann geht es über den Deich in Richtung Grietherbusch. Bei der kleinen Schleife durch Grietherbusch kann man besonders schöne Kopfeschen sehen. Auch hier lädt ein kleines Schild am Wegrand dazu ein, mehr über Eschen und ihre verschiedenen Wuchsformen zu erfahren.

Von Grietherbusch aus geht es weiter nach Bienen. Am Naturschutzzentrum (Niederstraße 3) gibt es einige Infotafeln, u. a. auch zu einem typischen Kopfbäumbewohner, dem Steinkauz.

Über Schloss Hueth und wieder an den Kopfeichen der Bruchstraße vorbei endet die Route am Ausgangspunkt.

# Entlang der wunderschönen Rheinaue: Kopfbaumroute Kalkar

Baumgestalten



07

Kopfbäume entdecken



Startpunkt der Kopfbaumroute Kalkar ist der Parkplatz neben dem Sportplatz an der Hanselaerstraße. In ca. 350 m Entfernung befindet sich eine Bushaltestelle (Markt). Am Parkplatz steht auch eine Übersichtskarte der »Rheinaue erleben«-Fahrradrouten, die auch diese Kopfbaumroute abbildet. »Rheinaue erleben« ist ein Projekt des Naturschutzzentrums, das den Besuchern der Rheinaue ein umfangreiches Netzwerk an Geschichten und Themen über mehrere Medien zur Verfügung stellt. Das Kernstück bildet dabei das dreisprachige Internetportal und die zugehörige App für Smartphones. Unter [www.rheinaue-erleben.de](http://www.rheinaue-erleben.de) finden die Gäste in einer interaktiven Karte Informationen zu Natur und Kultur, aber auch Gastronomievorschlage und können sich anhand von selbst gewählten Themen individuelle Routen erstellen lassen, die man mit Hilfe der App auch auf das Smartphone übertragen kann.

Vom Parkplatz am Sportplatz aus startet die Route in Richtung Markt und führt dann nach Norden. Am Zusammenfluss von Leybach und Kalflack beginnt ein von Kopfweiden gesaumter Rad- und Fußweg. Diese

Kopfweiden werden regelmäßig gepflegt, das heißt, die Äste werden nah am Stamm abgeschnitten. Deshalb sieht man im Winter häufig nur noch Stamm und »Kopf«, aus dem im Frühjahr die neuen Triebe wachsen.

Im weiteren Verlauf führt die Route entlang des Wisseler Sees, der Mühlenstraße und der Griether Straße Richtung Honnepel. Am Kreisverkehr vor dem Wunderland Kalkar stehen auf einer Wiese zwei Kopfpappeln. Dieser Baumart ist weitaus seltener in »Kopfbaumform« zu sehen als Weiden oder Eschen. Pappeln gehören genau wie Weiden zu den Weichholzarten und wurden zum Beispiel zur Herstellung von Holzschuhen verwendet.

Bei Honnepel geht es auf dem Deichradweg weiter. Vom Deich aus hat man einen schönen Blick auf den Rhein und die Aue, die bei Hochwasser überflutet wird. Hier erstreckt sich das Vogelschutzgebiet »Unterer Niederrhein«.



# Entlang der wunderschönen Rheinaue: Kopfbaumroute Kalkar

07

Kopfbäume entdecken



Baumgestalten

## Routeninformationen

- Länge ca. 20 Kilometer
- Geeignet für Radfahrer

## Tipps & Besonderheiten

- Infotafeln ([www.rheinaue-erleben.de](http://www.rheinaue-erleben.de))
- Hörerlebnisse ([www.rheinaue-erleben.de](http://www.rheinaue-erleben.de))
- Rastmöglichkeiten (Bänke o.ä.)
- Restaurant Kalkarer Mühle am Hanselaer Tor (Restaurant nah am Start- und Zielpunkt der Route, Mühlenstege 8, 47546 Kalkar)
- Freizeitpark Wisseler See ([www.wisselersee.de](http://www.wisselersee.de))
- Wunderland Kalkar ([www.wunderlandkalkar.eu](http://www.wunderlandkalkar.eu))
- Mühlenhof Kalkar (Restaurant in Niedermörmter, Greilack 33, 47546 Kalkar)
- Burg Boetzelaer und das NSG Boetzelaerer Meer mit Infotafeln



Nach der Querung der Rheinstraße führt die Route am von Kopfweiden gesäumten Golfplatz in Niedermörmter vorbei in Richtung Appeldorn und dann wieder nach Kalkar. Entlang des Oyweg, nach Querung der B67, stehen einige Kopfeschen. Das Holz der Kopfeschen wurde früher vor allem zur Herstellung von Gerätestielen verwendet.

Der Oybaum-Kanes-Graben wird von zahlreichen Kopfbäumen begleitet. Hier lädt ein Hinweisschild mit der Überschrift »Hörerlebnis« dazu ein, die Geschichte der Kopfbäume näher kennenzulernen. Das Hörerlebnis ist Bestandteil des »Rheinaue erleben«- Projekts. Über eine Telefonnummer oder per Internet kann man das Hörerlebnis abrufen. Über Hanselaer führt die Route zurück nach Kalkar und endet am Ausgangspunkt.



# Entlang alter Rheinverbindungen: Kopfbaumroute Kleve

07

Kopfbäume entdecken



Baumgestalten

## Routeninformationen

- Länge ca. 22 Kilometer
- Geeignet für Radfahrer

## Tipps & Besonderheiten

- Rastmöglichkeiten (Bänke o.ä.)
- Draisinenbahnhof ([www.grenzland-draisine.eu](http://www.grenzland-draisine.eu))



Der Startpunkt ist der große Parkplatz am Rande von Griethausen. Ein weiterer Parkplatz sowie eine Bushaltestelle sind in der Ortsmitte von Griethausen vorhanden (ca. 200 m vom Startpunkt entfernt).

Zu Beginn führt die Route in östlicher Richtung über den Deich. Das erste Teilstück hat sehr schöne Ausblicke auf den Griethäuser und den Kellener Altrhein zu bieten. Dann geht es weiter entlang der Straße Oraniendeich mit Blick auf das nördlich gelegene Naturschutzgebiet »Deichvorland bei Grieth«. Vor allem auf den extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen in diesem Gebiet brüten einige bedrohte Wiesenvögel, wie Kiebitz, Rotschenkel und Uferschnepfe.

Beim Verlassen der großen Straße in Richtung der Ortschaft Huisberden sind auf einer Viehweide dicke Kopfeschen zu sehen. Die Esche ist nach der Weide die zweithäufigste Kopfbaumart am Niederrhein.

Im weiteren Verlauf führt die Route ein Stück entlang der Kalflack. Die Kalflack ist ein Gewässer, das früher

die Stadt Kalkar mit dem Rhein verband. Entlang der Kalflack stehen einige Kopfweiden, die jedoch größtenteils nicht mehr geschnitten werden und deshalb sehr dicke oder zum Teil auch herausgebrochene Äste haben. Unter der Last der dicken Äste werden die Bäume irgendwann auseinander brechen und sind damit unwiederbringlich geschädigt.

Hinter Huisberden wird der Wegrand von Kopfeschen gesäumt. Bei manchen kann man Höhlen entdecken, die als Brutplatz und Versteck für den Steinkauz, Fledermäuse oder Steinmarder sehr wertvoll sind. Kurz nach der Querung der Sommerlandstraße prägen wieder Kopfweiden das Bild. Bis zum Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft Haus Riswick bereichern viele Kopfbaumreihen die Landschaft.

Entlang der Bahnlinie und des Spoykanals geht es dann zurück zum Ausgangspunkt.

# Kopfbäume für unterwegs: Eine Fahrradkarte für kleine und große Entdecker



## Baumgestalten

### Herausgeber & Projektträger

Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V.



### Unter Mitarbeit von

Drs. Peter Burggraaff,  
Universität Koblenz-Landau



Theodor-Brauer-Haus Berufs-  
bildungszentrum Kleve e.V.



### Gefördert durch

Landschaftsverband  
Rheinland



### Impressum

Projektleitung & Text:  
Johanna Dohle, Tuve von Bremen, Walter Ahrendt

Bildmaterial & Fotos:  
Diverse Fotografen, siehe Bildunterschriften

Konzeption & Design:  
Rüstwerk Designbüro, Dipl.-Des. Martin Knops

Produktion & Druck:  
Druckerei Weidenstrass, in Zusammenarbeit mit  
Evangelische Stiftung Hephata Werkstätten gGmbH



Broschüre gedruckt auf Recyclingpapier  
(100% wiederverwertetes Altpapier)